



Der Fidehpeter:

»Neischt!«

Die Köchin:

»Wät wellt dir?«

Der Fidehpeter:

»Neischt!«

Die Köchin:

»Wät mächt dir dann hei stöen?«

Der Fidehpeter:

»Neischt!«

Scheinbar zornig warf die Köchin das Fenster zu, daß die Scheiben manchmal klirrten. Die Jünglinge aber wiederholten ihre Aufforderung, diesmal dringender und seitens des Fidehpeters in *accelerando*:

Nu schnell eraus, du traurig Braut,

Hei bausse wärt èng liddrig Haut!

Endlich kam die Braut weinend aus dem Hause; sie war festlich geschmückt und bedeckt mit weißem Schleier; auf ihrem Haupte prangte die entlehnte Muttergotteskrone. Wiederum allgemeine Vereinigung der Jünglinge, worauf der Fidehpeter spielte und sang:

Du braust jo net ze kreischen,

Hé wèrd dech schons zerschmeissen.

Dann nickten die Jünglinge einander zu und sagten: „Das ist die Rechte!“ (Dât ass dé Rècht.) Ein Jüngling, gewöhnlich der Vorbräutigam, trat vor die Braut und deklamirte:

Zum éschte féere mir iéch enner è blöen Dâch (Himmel),
Wó d'Gèns sech búoden.

Dann zée mir an è langt a schént Gemâch (Kirche),

Dûor si mir all âgelûoden.

An dûorno hu mir èng fei Sach

Bei Kuchen a bei Flûoden.

Op Descher a Benken

Stèt Iéssen an Drenken,

All Gudes ass hei wât nemmen z'erdenken.

Nach diesem Sermon überreichte die Braut dem Vorbräutigam, welcher die Ehre hatte, jene in die Kirche zu geleiten, ein weißseidenes Taschentuch, welches dieser, in Empfang nehmend, der Braut an die linke Seite ihres Rockes anheftete. Dieses Taschentuch machte die Braut nach Beendigung der Hochzeitsmesse dem Vorbräutigam zum Geschenk.

Unter Gesang und Geigenspiel setzte der Zug sich in Bewegung.

Die Ordnung des Hochzeitzuges war beinahe dieselbe, wie sie noch in unserer Zeit bei derlei Festlichkeiten in Bauernortschaften vor sich geht. Dem ganzen Zuge voran